

# Willy Guhl

Autor(en): **Hausmann, Robert**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 12: **in der Nacht = dans la nuit = in the night**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bild: Sabine Dreher, Zürich



Willy Guhl (rechts) im Gespräch mit Robert Haussmann, 2001

## Willy Guhl 1915–2004

Am 4. Oktober dieses Jahres starb Willy Guhl, der bedeutendste Schweizer Designer im Alter von 89 Jahren im Schaffhausischen Hemishofen. Robert Haussmann, einer von Guhls ersten Schülern, würdigt Willy Guhl als Kollegen und lebenslangen Freund.

Mit Willy Guhls Tod hat ein langes, reiches Leben ein Ende gefunden. Ein Leben, äusserlich eher unspektakulär und bescheiden, das Leben eines Menschen, der keiner grossen Worte bedurfte, um seine ungewöhnlichen Begabungen, seine innersten Anliegen und seinen Humor wirksam und fruchtbar werden zu lassen. Grosse Worte waren ihm zutiefst suspekt, doch war er sich seiner Berufung und Begabung bewusst. Dies ging wie ein starkes Licht von ihm aus und verlieh seinem bescheidenen Auftreten Kraft und Wirkung. Es half ihm auch, Rückschläge und Kränkungen zu überwinden.

Wir alle wissen es: Willy Guhl war ein grosser Pädagoge und ein bedeutender Designer. Er hat Generationen von Studenten wesentlich beeinflusst, darunter auch mich. Gegen Ende der Vierzigerjahre war ich ein sehr junger Schüler des noch jungen Lehrers. Bei ihm durfte ich früh erfahren, was es heisst, geführt und gefördert zu werden, in einem Klima warmen Vertrauens und grosser Offenheit. Willy Guhl befreite uns junge Leute erst einmal von allen Zwängen tradierter Konventionen und gab uns damit die Freiheit, aber auch die Verantwortung für unsere ersten entwerferischen Schritte. Immer ging es dabei um das Wesentliche eines Entwurfs. Ideologische und formalistische Scheuklappen waren ihm fremd. Mir blieb sein berühmter Ausspruch in Erinnerung: «Me daar alles mache, aber an Idee mo me ha!» (Man darf alles machen, aber eine Idee muss man haben). Nach Willy Guhl habe ich noch viele Lehrer gehabt, aber diese erste Studienzeit hat mich entscheidend geprägt. Bald durfte ich ihm eine Weile als Kollege zur Seite ste-

hen. Viel später, im Ausland, als auch ich als Lehrer wirkte, hat er mich freundschaftlich beraten.

Auf dem Weg vom Schreiner zum Designer blieb Willy Guhl zeitlebens ein unglaublich sensibler Handwerker. Als Kenner in allen Belangen von Werkzeugen und deren Gebrauch, machte er uns bewusst, dass nur das harmonische Zusammenwirken von Kopf, Hand und Haltung handwerkliches Gelingen möglich machen. Die enge Verwurzelung im Handwerk und seine entwaffnende Unkonventionalität im Denken machten ihn offen für alle technologischen Fortschritte. Bis zuletzt blieb er fasziniert von neuen Fertigungsmethoden, neuen Materialien und deren gestalterischem Potenzial.

Willy Guhl war Erfinder, Experimentator, Tüftler und Visionär. Dennoch hob er nicht ab ins allzu Utopische. Er war ein genialer Pragmatiker. Diese Eigenschaften machten ihn in der Schweiz zu einem der Pioniere des Industriedesigns, eines damals neuen Berufsstandes, den er mitbegründen half, und der ihm auch heute noch viel zu verdanken hat. Willy Guhl war kein Theoretiker. Dogmatische Denkgebäude waren ihm fremd, er hegte ein tiefes Misstrauen gegen jegliche Rezepte. Von rein intellektuellen abstrakten Designtheorien hielt er wenig. Zu frei und zu beweglich waren seine Gedanken, als dass er diese in ein enges Korsett hätte zwingen lassen. Aber er war ein hervorragender Beobachter und ein guter Kenner der historischen Entwicklung all der Artefakte, mit denen wir Menschen uns umgeben. Seien es Fahrzeuge, Werkzeuge, Möbel oder Gerät. Aus dieser profunden kulturhistorischen Kenntnis schöpfte er immer wieder neue Impulse für neue Aufgaben.

Nach seinem Rückzug von der jahrzehntelangen Lehrtätigkeit in Zürich schuf Willy Guhl noch ein ganz besonderes Meisterwerk, den Umbau seines Hauses in Hemishofen. Dort wurde alles sichtbar und greifbar, was die Qualität seiner

Arbeit ausmacht: Respekt vor der Aufgabe, Funktionalität, Angemessenheit der Mittel, Poesie und Schönheit könnten Stichworte dafür sein. «Eine anspruchsvolle Ikone der Genügsamkeit» könnte man es nennen.

Willy Guhl war ein bewundernswerter Geschichtenerzähler. Beim Wein in fröhlicher Tafelrunde konnte er, der so aufmerksame und wache Zeitgenosse, seine oft skurrilen Erlebnisse ausserordentlich pointiert und farbig zum Besten geben, wobei er, je nach Laune, immer wieder neue Varianten erfand. Bei solcher Gelegenheit wurde sichtbar, wie tief seine Aufmerksamkeit für Menschen und Dinge war, und wie versöhnlich sein feiner Humor. Er konnte lachen, auch über sich selbst. Damit ist einiges umrissen, anderes nur angedeutet. Es fällt schwer, einem so starken und eigenständigen Menschen in wenigen Sätzen gerecht zu werden.

*(Robert Haussmann, Auszug aus der Grabrede)*

### Zur Person

Willy Guhl wird 1915 als Sohn eines Schreiners in Stein am Rhein geboren, Lehre als Möbelschreiner 1930–33. Aus eigenem Antrieb besucht er 1934–38 an der Kunstgewerbeschule in Zürich die Klasse für Innenausbau bei Wilhelm Kienzle. 1939 eigenes Schreineratelier. Guhl vertritt eine moderne Gestaltungsauffassung und lehnt den damals vorherrschenden Heimatstil entschieden ab. 1941 wird er Lehrer für Innenausbau an der Kunstgewerbeschule Zürich, seit 1951 deren Leiter. Knüpft wertvolle Kontakte mit der Industrie. Reformiert die Fachklasse, 1965 Trennung der Ausbildung in Innenarchitektur und Produktgestaltung. 1980 beendet er seine Lehrtätigkeit. 1943 Mitbegründer der VSI und Beitritt in den SWB. 1966 Mitbegründer SID, heute SDA. Neben seiner umfassenden Tätigkeit als Lehrer entstehen wegweisende Produkte: 1940 zerlegbare Paketmöbel, 1946/47 Scobalit-Stuhl, erster Kunststoffschalenstuhl Europas aufgrund ergonomischer Formstudien, ab 1950 industriell herstellbare Entwürfe für die Eternit AG unter anderem ergonomisches Blumenkistchen und Strandstuhl 1954, ab 1959 Entwürfe für die serienmässige Stuhlproduktion für die Firma Dietiker AG wie den Esszimmer- und den Bankstuhl mit Jonc-Geflecht, Regalsystem für die Firma Aweso 1955–59, ab 1968 Berater und Designer für Aebi, Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen, ab 1981 Umbau seines Hauses in Hemishofen. 1985 Gesamtausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, 1995 und 2000 neuer Strandstuhl und Beistelltisch für Eternit, 2002 Tisch Perreuse für Kollektion Röthlisberger, Leuchte und Beistelltisch für Glas Troesch.